



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

1. Punct. / oder §. Wie man die Wolthat seiner Bekehrung / seiner
Rechtfertigung nachsinnen / und sein Hertz zur Andacht / &c. antreiben
soll.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48022)

gehe/ daß man die Reinigkeit des Leibs/ und der Seelen haben/ und erhalten möge/ von welcher geschrieben stehet: Seelig seynd die so eines reinen Herzens seynd/ dan sie werden Gott anschawen. 12. Laß dir endlich seyn/ als wan man dir eine angezündete Kerzen in deine Hand geben thäte/ damit du einen wahren lebendigen Glauben haben solt / damit du ein aufferbürliches Leben führen / und an deinen Tod gedencken solt / gleich wie die Diener/ welche mit angezündeten Facfeln auff ihren Herzen/ so von der Hochzeit kommen und an der Thür anklopfen thut. Endlich nim dir ernstlich für / obgemelter Gestalt zu leben / und nach begehrtm Segen gehe von Dammn.

Der 3. Artikel.

Wie man den Tag seiner Bekehrung/ seiner Rechtfertigung/ oder an welchem man zum Kind Gottes angenommen / haleen und nützlich zubringen soll.

Wohl die Seel durch den H. Tauff gerechtfertiget / und zu einem Kind Gottes angenommen werde / und folgendes am Tag des Tauffs die Gedächtnus gemelter Rechtfertigung begangen und gehalten werde: Neben dem ob man wohl dieselbe Gutthat der Rechtfertigung so oft empfangen/ so oft man sich des H. Sacraments der Buß gebrauchet / und der Sünder wider zu Gnaden angenommen wird: dan noch so will ich alhie die jenigen unterrichten / welche nach dem sie ein Zeitlang ein freyes muthwilliges / und gottloses Leben geführt/ auff Eingebung Gottes sich bekeh-

ret haben/ durch eine vollkommene gemeine Reicht/ den erbärmlichen Stand der Sünden verlassen/ wider mit Gott versöhnet / eine fromme weiß zu leben angenommen / und von der Zeit an mit wider in ihre vorige Sünd gefallen. Diesen/ sag ich/ rühete ich daß sie alle Jahr den Tag/ an welchem ihnen Gott die Gnad gegeben sich zu bekehren/ sich mit ihm zu versöhnen/ und in das künfftig bey ihm zu halten / mit besonderer Andacht zubringen / und gleichsam feyren. Und gleich wie vorzeiten die Juden jährlich das Fest der Ostern am 14. Tag des Monats/ an welchem sie Gott auß Egyptenland geführt/ und auß der Dienstbarkeit des Pharaonis erlöset / und auß dem Weg zum gelobten Land geführt / hochfeyrllich begehen thäten. Item gleich wie man alle Jahr den Tag der Bekehrung des H. Pauli den 25. Jenner halter: Item des H. Augustini am 5. May: Der H. Magdalena am 21. Hermonat; also mögte ich gern sehen und wünschen daß ein jeder auff den Tag/ an welchem ihm Gott sein Herz zur Bekehrung bewegt/ und angetrieben/ mercken/ und gleichsam ein Fest seiner Bekehrung/ und seiner Rechtfertigung anstellen thäte. Deswegen will ich in diesem Artikel erklären/ wie groß diese Wohlthat / worin sie bestehet/ und wie man endlich diesen Tag mit seinem Nutz zubringen möge.



Der

Der 1. Punct oder 8.

Wie man der Wohlthat seiner
Bekehrung / und seiner Rechtferti-
gung nachsinnen / und sein Herz zur
Andacht / und andern An-
mühungen antreiben
soll.

WAn einer / oder der ander auß An-
dacht / am Tag seiner Bekehrung eine
Betrachtung von dieser grosser Wohlthat
anstellen will / der wird in folgenden erwe-
gungen Materij gnug haben.

Erwege dan zum 1. Wie das der gütige
Gott / als du auß eygenem muthwillen
dich selbst in die Sünd stürkst / und also
werden thätest / ganz und gar verlassen
zu werden / solches nit angesehen; sondern
vielmehr an seine Güte / als an deine Bos-
heit gedacht / sich deiner erinnert / und auß
grosser Güte beschlossen dich wider zu ihm zu
beruffen / und mit dir zu versöhnen.

Erwege zum 2. Wie das Gott auß ge-
melter seiner Güte und liebeichen Gedan-
cken bewegt / verhindert / das dich der Tod in
einem so erbärmlichen Stand nit überfallen /
wie er alle Gelegenheit deines Tods abge-
wendet; dieweil er wohl wiste / das du ewig
verlohren und verdorben / wofern du in sol-
chem Stand gestorben wärest.

Erwege zum 3. Wie der gütige Gott
willens dich auß einem so bösen und un-
glückseligen Stand zu ziehen / und die Gnad
der Rechtfertigung mitzuthellen / dich
durch unterschiedliche Mittel zu ihm beruf-
fen / deren ein jedweders kräftig gnug / dich
von deinem bösen Leben abzuwenden / wo-
fern du deine Ohren der Göttlichen Stimm
nit verstopffet hättest.

Guts erste thäte er dich durch das so
türliche innerliche Licht deines Verstandes
zu ihm ruffen. Welches anders nichts ist
als innerliche Wort / mit welchen der Herr
in dein Herz redte / und als eine bester-
te Gnad / dich von dem Schlaf deiner Sin-
den zu wecken / dir durch dieselbe den he-
den und erbärmlichen Stand / und die
Gefahr / so darbey / zu erkennen zu geben /
den glückseligen Stand deren / welcher du
weiß zu leben müßig gehen / vor Augen
stellen / gleich wie er dem verleyhmanen
thäte.

Für das 2. So thäte er dich durch die
Bewegung / und gute eingeseene Bewe-
gungen deines Hertzens und Willens be-
sinnen. Dan ob er wohl eine völlige Macht
unseren Willen / so hat er doch die Freiheit
zu zwingen / sondern lieblich und kräftig
einiges Nachtheil der Freyheit der Willen
anziehen wöllen. Wie an dem verleyh-
ten Sohn zu sehen / da er sprach: Ich will mit
auffmachen / und zu meinem Vater
gehen.

Für das 3. So beruffet er durch
Kranckheiten / durch den Verlust bester
Güter / durch den verlust menschlichen
und Gnad / hiedurch die muthwillige
Bewegung deß Hertzens / welche die
Betrachtung verhindern / entweder zu
halten / zu dämpfen / oder auch alle
welche außserhalb Gott / eynd / dir
machen; ja dich zu zwingen / dich
die Lieb gegen dir selbst / und allen
Sachen zu verlassen / und also Gott
suchen; also wird der verleyhne
den bitteren Hunger gezwungen
seinem Vater zu kehren. Dieser
fachen Veruff finde ich in der
rung deß H. Pauli: dan erstlich / so
mit einem Glanz vom Himmel

P.
A. Sutter

Vol. I.

Part II

2. So empfand er in seinem Willen eine kräftige Bewegung/oder Veränderung/ also daß er anfieng zu ruffen : Herr was wiltu daß ich thue? So thät er zu Boden fallen/ und mit offenen Augen nichts sehen. Es kam ihn eine grosse Furcht an/ er ward zum An-nia geschickt/ und von ihm unterwiesen/ getauft/ gerechtfertiget/ und auf einem Befolger der Kirchen ein grosser und eifriger Prediger des H. Evangelii. Hiebey gehe in dich selbst/so wirstu sehen daß Gott in deiner Bekehrung eben dieselbe Ordnung gehalten / oder daß er dir dein Herz durch die Wort der Prediger berührt / gleich wie der H. Petrus durch den Hanenkräh seine Sünd erkannte ; oder durch die aufferbawliche Exempel der andern/ mit welchen du umgegangen/ oder durch einen ungewöhnlichen Todt/ oder durch einen seltsamen und unerhörten Zustand/ so etwan einem auß deinen Mitgesellen/ oder Bekanten begegnet/ oder auch durch andere dergleichen Zufäll mehr / welche so unterschiedlich daß man kaum eine/ oder zwei Bekehrung finde / welche auff eine Weiß geschehen.

Erwege zum 4. Wie daß Gott/nachdem er dein Herz durch eine / oder die andere obgemelte Weiß gerührt/und gesehen/daß du seinem Beruff widerstanden/ dich verweilet zu gehorsamen/ in deiner verkehrten weiß zu leben fortgefahren/ und nach empfangener gnugfamer Gnad dich zubekehren/ noch nit bekehren thätet / wie daß dir Gott sag ich noch über alles/ eine höhere und kräftigere Gnad gegeben / welche deiner natürlichen Neigung dermassen bequem und gemäß/ daß sie dich / (ob du sie wohl hättest können aufschlagen/ dieweil sie deiner Freyheit nit zu wider) wischbarer weiß zur verwilligug diener Befehlung/ antreiben würde/

R. P. Sultzen, 2. Bund.

und daß er dir diese Gnad/so du auß dir selbst nit verdienen mögtest/ auß lauter Güte gegeben/darumb daß er vorsehen thäte daß du dieselbe nit aufschlagen würdest. Wie daß er dir sag ich abermahl vor so vielen anderen Sündern (welche vielleicht weniger gesündigt als du) zu deiner Bekehrung geholfen/ sie aber in ihren Sünden lassen stecken/ und solche kräftige Gnad auß seinem verborgenem und gerechtem Urtheil abgeschlagen.

Erwege zum 5. Wie daß du nach empfangener kräftiger Gnad/ gleich hast angefangen dein Elend/ in welchem du warest/ und die Gelegenheit oder Ursachen/ durch welche du dargu kommen/ zu erkennen/ dir selbst fürgenommen für beyde Mittel zu suchen/ dein Leben zu verändern/ allen Lasten und Sünden abzusagen / und dein ganz übriges Leben in Eroberung der Tugenden zu zubringen. Weiters wie du durch ein innerliches Licht von Gott selbst/ oder durch andere Menschen/ (gleich wie er den H. Paulum zum Anania schicken thäte) in allem was zu deiner vollkommener Bekehrung/und Seeligkeit vomöhten unterwiesen worden / wie du die prächtige Behausung/ welche die Sünd in deinem Herzen auffgerichtet / umbreissen soltest/ und vorsehung thun/und denselben allen eingang vermachern.

Erwege zum 6. Wie dir Gott die Gesundheit/Zeit und Weil/ den Willen und das Gemuth/ und Geistliche Anleitung gegeben in dich selbst zu gehen/dich zu erforschen/ und einem frommen Klugen und erfahrem Beichtvatter eine gute völlige gemeine Beicht zu thun: und ob dir zwar Gott nit offenbahret daß deine Beicht gut/gültig/ und vollkommen / (dieweil er dich stäts in der Demuth und Furcht halten will) so hat

o o o o ei dir

er dir doch gnugsame / und grosse Merckzeichen gelassen / auf welchen du vermüthlich und vernünftiglich abnehmen kanst / daß ihm deine Beicht gefallen habe; dieweil die besserung deines Lebens darauff gefolget / dieweil die Sünde vertrieben / und die Tugend in dein Herz eingepflanzt / welches zuvor mit allerley Laster überwachsen.

Erwege zum 7. Wie dich Gott durch gemelte gemeine Beicht wider zu Gnaden angenommen / under die Zahl der gerechten gestellt; auß der Hölle / in welche dich deine Sünde gestürzet / herauf gezogen den Himmel / welche dir deine eygene Bösheit verschlossen / eröffnet; dich von allem Anstat deiner Sünden gewaschen; deine Seel in dem Blut des Lämbleins geweiht; den Teuffel auß deiner Seel / welche er eingenommen hätte / vertrieben; das ungewitter und die Durche / welches sich in deiner Seel wegen deiner unordentlichen / und muthwilligen Anmühtungen zu erheben pflegte / gestillet.

Erwege zum 8. Wie er dich zu einem Gnaden Kind angenommen / und dir durch die Losprechung des Priesters von deinen Sünden die Lieb und Gnad gegeben / welche dich zu einem so hohen Stand erhebt. Damit du aber desto besser verstehest / was es für eine grosse Ehr / und grosser Vorzug sey / ein Kind der Gnaden seyn; so mercke auff daß / was ich dir im folgenden sagen will. Gleich wie under den Menschen zweyerley Kinder zu finden / deren ein Theil von ihren Eltern natürlicher weis / und auß dem Geblüt ihrer Eltern geböhren werden / und ihnen als natürliche Erben in ihren Gütern und Erbschafft natürlicher weis nachkommen; andere aber / welche an ihnen selbst frembd / nit in das Haus gehören / und kein Recht ha-

ben zu erben; sonder auß freiem Willen von einem / oder dem andern erworbet / und zu Erben angenommen / und an Statt der natürlichen Kinder gehalten werden. Wie Mardocheus die Hester zu seinem Sohn angenommen / und Moses von der Tochter des Königs Pharaonis: eben also auch Gott zweyerley Kinder / das natürliche Kind / und der Sohn Gottes / d. h. Göttliche Wort / die andere Person in der Gottheit / welche er auß seinem göttlichen Wesen geböhren / welcher ihm in allen Dingen und überall gleich / und ein wahrer natürlicher Erb der Göttlichen Erbschafft ewigen Guts: aber das Gnaden / und ein Gott angenommene Kind / ist nit auß dem göttlichen Wesen geböhren / noch eines mens oder Natur mit ihm sonder nit von Gott auß eigener Willen / und angenommen / zum Erben / und Miterben seiner natürlichen Sohns angenommen. Die gelehrten sagen: *Adoptio est gratuita sumptio ad hereditatem extraneae personae* Einem zum Gnaden Kind angenommen ist anders nichts / als auß Grotgebühren / ohne einige vergeltung / oder umsonst eine Person zum Erben machen / oder annehmen / zu wechel ein gemeine Person als ein Frembdling / wegen ihrer natürlichen Geburt / durch auß kein Recht hätte. Darum man siher daß frey Ding zu solcher Kindeswahl vermöchten. Zurs ersto daß ein frembdes Kind / oder Person seyn muß / das ist eine Person / welche ihrer Eltern über kein Recht / noch anspruch zu ihrer Erbschafft habe. Zurs andere daß solches Kind / oder Person umsonst / und auß freiem Willen zu solcher Erbschafft angenommen werde / und nit etwa an wegen Verdienst; dan wan etwan eine andere Person darumb zum Erben seyn

P.
A. Sutter

Vol. I.

Part II

genommen werden / diereil sie viel gearbeitet / und grosse Mühe gehabt / so ist solches vielmehr eine vergeltung / oder ein Kauff. Der Mensch hat auß seiner Natur kein recht noch anspruch zum Himmel und ewigen Seeligkeit ; Gott nimmet ihn zum Erben an / ohne daß er solches im geringsten nie verdienet.

Under den Wahl Kindern / oder Erben welche von den Menschen / und von Gott angenommen werden findet man fürnehmlich viererley unterschied. 1. In den Wahl-Kindern der Menschen werden keine gewisse Beschaffenheiten / oder Umstände erfordert es ist genug / daß der jenig / welcher solche Wahl thut einen Lust und Willen habe diesen oder jenen zu seinem Erben anzunehmen / und ihn zu halten als wan es sein natürlichs Kind wäre. Aber an dem Kind welches Gott zum Erben annimbt wird eine besondere innerliche Beschaffenheit erfordert welche Gott so solche Wahl thut in die See und Herz gleichsam ingießen thut / auß die Beschaffenheit ist diese Kindswahl gleichsam gegründet / und in Krafft dieser Beschaffenheit hat es ein Anspruch zum Göttlichen Erb / und ewiger Seeligkeit ; von dieser innerlichen Beschaffenheit redt der H. Paulus da er sagt. Galat. 4. Quoniam estis filii Dei, mihi Deus spiritum filii sui in corda vestra, in quo clamamus Abba Pater. Diereil ihr Kinder Gottes seyt / also hat Gott den Geist seines Sohns in ewere Herzen geschickt / in Krafft dessen ihr zu Gott sagt Vatter / Vatter. Item da er anderstwo sagt ad Rom 5. Charitas Dei diffusa est in cordibus nostris, per Spiritum suum qui datus est nobis, die Liebe Gottes ist in unsere Herzen gegossen durch den H. Geist / welcher uns gegeben worden. Zu dem so sagt auch der H. Joannes

Videte qualem charitatem dedit nobis pater, ut filii Dei nominemur & simus, Sehet was uns Gott für eine Liebe erwiesen / daß wir mit allein Kinder Gottes genemmet werden / sondern warhafftig seyen. Wie ist es nun möglich daß wir wahre Kinder Gottes seyn können / als allein in Krafft der Gnaden / (welche diereil sie eine Mittheilung der Göttlichen Natur ist) uns Menschen einen anspruch und Recht zur ewigen Glorj geben thut. 2. Die jenigen welche von den Menschen zu Wahl-Kindern angenommen werden / bekommen ihr natürliches Wesen nit von denen so sie zu Kindern annehmen ; dan weder die Hester von dem Mardocheo ; noch Moses von der Tochter des Pharaonis geböhren worden / aber die von Gott zu Kindern angenommen werden / haben vom selbigen Gott / der sie zu Kindern annimbt / ihr ganzes Wesen / so sie in ihrer Erchaffung empfangen / ohne daß sie deswegen einiges Recht haben zu dem Göttlichen Erb. 3. Der Gebrauch Wahl-Kindern anzunehmen / hat bey den Menschen darumb angefangen / diereil sie keine natürliche Kinder hätten ; also daß die jenigen / welche unfruchtbar / und auß ihnen selbst keine natürliche Erben nach ihrem Tod lassen mögten / zum wenigsten einen Trost an ihren Wahlkindern hätten : bey Gott aber hat es weit eine andere Meynung ; dan er die Menschen auß g. offer und überflüssiger Lieb und Güte zu Kindern annehmen thut / nit auß Mangel anderer Kinder / oder Trosts / so er an ihnen hätten können haben / dan er hat an seinem einigen natürlichem Sohn eine unendliche Freud. Über daß so hat er noch mehr Wahl-Kindern haben wollen / nit zu seinem Trost / sondern den Wahlkindern zum besten. 4. In der Kinderwahl

derwahl bey den Menschen / pflegt das Kind dem Vatter nach seinem Tod / in dem Erbtheil nachzufolgen / welches die- weil es gering/und nit genug ist für viel Kin- der / aber das Göttliche Erb / in welches man nit nach dem Tod / (dan Gott ist unsterblich und ewig) sondern durch das mitgenießen und mittheilen eintreten thut / diereil es unendlich ist / wird vielen Kinder mitgetheilet. Daher der H. Augu- stinus von Christo sagt: Non timuit plures habere fratres , nec plures cohæredes , quia non est angusta hæreditas , Christus hat sich nit geweigert mehr Brüder und Mit- Erben zu haben / diereil das Erbtheil über- auß groß ist.

Auß allem diesem kanstu dein Herz / und Gemüth zu unterschiedlichen Tugenden be- wegen und antreiben. Erstlich zu einer tief- sen Demuth / in erwegung / in was elendi- gem und erbärmlichen Stand du vor deiner Rechtfertigung gelebt. Wie ist es möglich daß derjenige mit hoffärtigen Gedancken umgehen könne / welcher so manchmahl die Hölle verdient ? welcher von so viel Teufflen besessen / so viel Sünd er began- gen / welcher ein Feind Gottes / ein Leibge- ner der Sünd und der Welt ? mit einem Wort welcher so viel Jahr her / bis über die Ohren / im höchsten Unglück gesteckt / wie kan sag ich ein solcher Gelegenheit haben zu stolzieren? da er verdienet daß man ihn mit Füßen treten sollte? Zum 2. Lobe und dancke dem gütigen Gott / daß er dich auß einem so erbärmlichen Stand her auß gezogen / daß er so viel Jahr lang so grosse Gedult mit dir gehabt / daß er in deiner Bekehrung im ge- ringsten deiner Freyheit nit zu wider ge- than / und doch die Sach so weit gebracht / daß du dein böß Leben / welches du auß enge- nem Muthwillen angenohmen / gern und

willig verlassen ; und zwar auß einer bö- ßen Weisheit / welche weder Menschlicher noch En- gelischer Verstand hetten advencken können. Also daß du wohl mit dem David sagen mögest : Hæc mutatio dextera exacta. Dies and des allerhöchsten hat dich in gewürcket. Zum 3. So bedank dich insonderheit daß dich Gott zu einem Kind angenohmen / welche Günst die gemeine Weiße zu wegen gebracht ; die Wohlthat wie der H. Leo sagt : Semper in Nativitate , übertrifft alle andere Gütigkeiten. Omnia dona excedit hoc donum , ut Deus hominem vocet filium , &c. Diese Günst und Günst / daß Gott den Menschen seinen Sohn nenne / und daß der Mensch die- seinen Vatter nennen möge / gehet über die Wohlthaten. Zu welchem der H. Augustinus weiter hinzusetzt / tract. 51. in ho- nem : Que u majorem honorem potest ha- bere adoptatus , &c. Was kan einer für Gott zum Gnaden-Kind angenohmen für grössere Ehr haben / als daß er die- selben / oder im selben Haus mit dem natür- lichen Sohn sey ? nit zwar in demselben ihm in der Gottheit gleich sein / sondern in Miterbe und Mitgesell in der ewigen Er- ligkeit. Zum 4. Schäm dich in dem Her- wan dich dein Gewissen straffer / daß du einer so hohen Ehr / als ein Gnaden-Kind Gottes seyn / nit gemäß lebest. Darum du lebest wie ein solches Kind leben soll / bistu Gott deinem Vatter eine Ehr ; nit nit / so bistu ihm eine Schand und Schand. Proverb. 10. Zum 5. So soltu / in erwe- gung eines so hohen Ehrenstands / in welchem du angenohmen / dir selbst einen Muth und Herz machen fromb und heilig / in diesem Stand gebühre will zu leben. Darum der der Grosse pflegte zu sagen / daß die Meynung / welche das Volk von ihm

P.
A. Sutter

Vol. I.
Part II

daß er ein Sohn des Abgotts Jupiters wäre / zu vielen ritterlichen Thaten anzutreiben pflegte / und daß er nichts thun dürffte / daß einem Sohn des Jupiters übel anstünde. Varro / wie der .H. Augustinus von ihm erzehlet / pflegte zu sagen / daß es dem gemeinen Wesen und Landstand sehr nützlich wäre / daß verständige und geherzte Personen die Meynung von ihnen selbstien hätten / als wan sie auß Göttlichem Geschlecht herkommen wären / damit sie also verbunden / sich hoher und fürnehmer Ding zu underfangen / und desto leichtlicher vollbringen mögten: über das so sagt der .H. Cyprianus lib. de Spect. Numquam humana opera mirabitur. quisquis se cognoverit filium Dei, &c. Daß derjenige / welcher sich für ein Gnadenkind Gottes erkennet / über nichts in dieser Welt verwundere / und daß derjenige / welcher etwas anders als Gott für groß haltet / und verwundert / seinem Ehrenstand nit gemäß handle / und ihm selbstien eine Schand anthue. Deswegen befeisse dich in deinen Gedanken / Worten und Wercken also zu halten / daß du nichts thust / welches einem Gnadenkind Gottes übel anstehe. Als auff ein Zeit ein Weltweiser von dem Sohn des Königs gefragt wurde / ob er in ein gemein Wirtshaus gehen mögte? gab ihm derselbe zur Antwort / daß ihm solches wohl zugelassen wäre / wan er keines Königs Sohn wäre: die weil er aber ein solcher / so wolle ihm solches nit gebühren. Zum 6. Hastu dich wol zu beforgen und zu fürchten / daß dir Gott solche Gunst und Gnad / wofern du deinem Stand nit gemäß lebest / abnehmen werde: der allerfürnehmste Engel hat solche Gnad und Gunst gehabt / aber nachmahl verlohren: bistu mehr als ein Engel? Item wie viel Menschen haben solche Gunst gehabt / und dieselbe verlohren? kan dir nit deßgleichen wi-

derfahren? Zum 7. wünsche / begehre und befeisse dich alle Jahr / welche du vor deiner Bekehrung in einem muthwilligen / freyen und Gott missfälligen Leben zugebracht / durch ein frommes / andächtiges Leben wider gut zu machen. Zum 8. Treib dich an / deinen Gott / einen so gütigen / klugen / gedültigen und sanftmüthigen Herrn zu lieben / und erinnere dich / daß du keinen Geist der Furcht wie ein Knecht / sondern der Liebe / als ein Gnadenkind Gottes haben müßest. Ein Kind soll den Geist seines Vatters haben / der Geist Gottes ist anders nichts als Liebe dan er alles auß lauter Liebe thut. Wan ein Gnadenkind dem natürlichen Sohn Gottes gleich seyn muß / so sollstu wissen / daß dieser Sohn Christus Jesus wahrer Gott und Mensch / (welchem alle Gerechten und Auserwählten gleichförmig seyn müssen) auß lauter Liebe gemacht sey: dan seine Menschwerdung und Empfangnus vom .H. Geist / welcher die Lieb selbstien ist / geschehen. Er hat stäts auß Liebe gehandelt / seinem himlischen Vatter zu gefallen. Er war voller Eyffer die Ehr seines himlischen Vatters zu vermehren / er erfreute sich / wan sein himlischer Vatter gehret / und betrübte sich wan er geunehret wurde. Mit einem Wort / er war dermassen mit seinem Vatter vereiniget / daß er lieber sein Leben verlihren wolte / als seinen Vatter nit ehren und mit gehorsamen.

